

Werkszeitung

Hoeseh - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoeseh-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoeseh-Köln-Neuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Altenessen.

HKN

8. Jahrgang

13. Februar 1932

Nummer 4

Deutschlands Volkstrauertag Sonntag, den 21. Februar 1932

Es gilt nicht, die Erinnerung an das furchtbare Geschehen des Weltkrieges wach zu erhalten, wenn unser Volk alle Jahre am Sonntag „Reminisce“ die Gedenkstätte für seine im Weltkriege gefallenen Söhne hält. Wir wollen uns auch an diesem Tage nicht rühmen, aus eigener Kraft über vier Jahre eine Welt von Feinden im Schach gehalten zu haben, bis uns schließlich die Macht der Lüge die Waffe aus der Hand schlug. Der Gedenktag wird erst recht nicht zu dem Zweck gehalten, unsere Schmerzen um die Gefallenen Jahr für Jahr zu erneuern und kaum ver-
narbte Wunden wieder aufzureißen.

Deutscher Volkstrauertag! Nicht nur ernste Stimmungen sollen ihn zu dem Tage machen, der er unserem Volke sein soll, sondern auch heiliger Wille soll es sein, der an diesem Tage unsere Herzen erfasst. Wir müssen von diesem Reminisce in jedem Jahre aufs neue lernen, daß wir ein Volk sind, das sich nicht nur aus der Summe seiner Volksgenossen zusammensetzt, sondern blutsmäßig und schid-
salhaft miteinander ver-
bunden ist.

Der Tag heißt nicht nur Ge-
fallenen-Gedenktag, sondern Volkstrauertag. Ehrung der ge-
fallenen Söhne eines Volkes ist seit Urzeiten heilige Pflicht. Wie am Totensonntag und am Allerseelen-
tag die einzelnen Familien ihrer Toten gedenken, so ehrt am Volks-
trauertag das gesamte deutsche Volk seine gefallenen Söhne. Wir versuchen an diesem Tage die dargebrachten Opfer zu erfassen. In diesem Wollen erfüllen wir die Auf-
gabe, diese Opfer für die Nachwelt lebendig und wirksam zu erhalten. So wird das Vermächtnis unserer gefallenen Helden auf die junge Generation vererbt. Und wißt, ihr Jungen; was mit dem Gedenken und den Gedanken an unsere Toten sich nicht verträgt, ist auch dem Wohle des Volkes nicht zuträglich.

Wenn wir von den gefallenen Söhnen unseres Volkes auch für unsere furchtbare Zeit lernen können, so ist es der Begriff des Opfers. Ohne gleichen Opfersinn werden die Fesseln, die uns blutig schinden, nicht zu lösen sein.

Wissen wir denn überhaupt noch, was opfern heißt? Es fehlt gewiß nicht an Stimmen, die unsere Jugend glauben machen wollen, daß Opfer stets nur erzwungen würden, da jedes Opfern wider die menschliche Natur gehe. Wer das sagt, kennt nicht starke, wahre Liebe zu seinem Volk, die um so heißer im Herzen und in der Seele brennt, je geknechteter dieses Volk ist. Diese Liebe und Opferbereitschaft müssen wir neu von unseren Gefallenen lernen. Opfer-
sinn ist das Vermächtnis unserer Toten des Krieges.

Der deutsche Volkstrauertag muß uns aus Alltagsorgen aufrütteln und mahnen, zu gleichen Opfern bereit zu werden. So sind auch Storms goldene Worte zu deuten:

„Auch von den Toten bleibt auf Erden noch ein Schein zurück, und die Nachgelassenen sollen nicht vergessen, daß sie in seinem Lichte stehen, damit sie sich Hände und Antlitz rein er-
halten.“

Das ruhende Schwert

Eine Viertelstunde Fußweg vom Rhein entfernt, seitwärts eines alten Schlosses steht das Ehrenmal einer kleinen, uralten Gemeinde. Ein mo-
dernes Bildwerk in altem Rah-
men! Ein mächtiges Schwert ruht griffbereit in zwei eisernen Haken, die in gemauerten Quadern einge-
lassen sind. Man meint den Balmung Siegfrieds zu sehen, der hier ruht und auf den Riesen wartet, der ihn noch mal führen soll. Eine übergewaltige, ruhende Waffe. Rundum grüne Bäume, nebenan ein alter Schloßgraben und ein verwachsener Park. Jahrhun-
dertlange Vergangenheit in dörf-
licher Stille.

Frische Burschen und fröhliche rheinische Mädels ziehen vorbei, und die Dorfjugend spielt in der Nähe. An gewöhnlichen Tagen liegt das Ehrenmal wenig beachtet seitwärts des Weges, ein alltäg-
licher Anblick. Nur von den Alten und Gereisten läßt öfter einer den Blick sinnend darauf ruhen. Die Jugend nimmt nur wenig Interesse daran und versteht auch wohl nicht so ohne weiteres den Sinn des Bildwerkes.

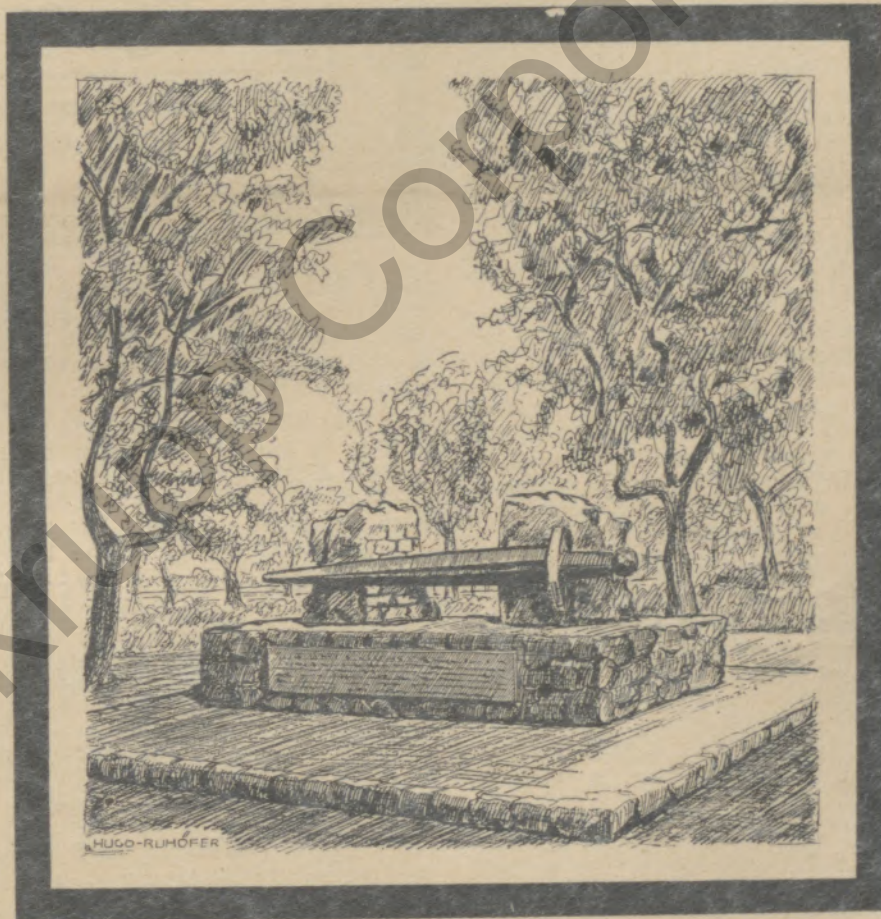
Es ruht das Schwert!

Ruht das Schwert wirklich? Nein! Das Schwert ruht nie auf der Welt, solange sie von Menschen bevölkert sein wird. Nur das blanke deutsche Schwert hat man zur Ruhe gezwungen, so daß es nicht einmal zur Verteidigung in Bereitschaft gehalten werden darf. Den deutschen Siegfried hat man mit falscher List erschlagen und seinen Balmung zur Ruhe ge-
zwungen.

Aber schon geht der Kampf weiter. Heute muß Deutschland, jedoch ohne Waffe, nur mit der blanken Faust um die Befreiung von drückenden Lasten, gegen Lüge und Verleumdung kämpfen. Längst

sind wir noch nicht am Ende dieses Kampfes. Unsere Männer sind arbeitslos, unsere Frauen verhärtet und unsere Kinder unter-
ernährt.

Ist das nun die Gerechtigkeit, welche man 1918 feierlich unserem Volke zusicherte, wenn es sein Schwert ruhen lassen wollte? Mahnend erheben am bevorstehenden Volkstrauertag zwei Millionen gefallener deutscher Brüder ihre Stimme: Kämpft weiter um Deutschlands Lebensrecht, auch dann, wenn unser Schwert ruhen muß!



„Das ruhende Schwert“

Schöpfer: Kurt Schwippert, Bildhauer in Düsseldorf.
Die in Rheinfels eingebetteten Steinblöcke sind aus dem Neandertal. Das Brechen der Steine, Baggern des Riefes und Heranfahren des Materials erfolgte durch Mitglieder der Gemeinde.

Der Erfolg der letzten Notverordnung

Die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten, die so tief in das gesamte Wirtschaftsleben eingegriffen hat, bezweckte viererlei:

Zunächst sollte der Preisstand auf möglichst allen Gebieten gesenkt und so dem gesunkenen Weltmarktpreis angepaßt werden.

Ferner sollte eine Steigerung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit erreicht werden, und zwar durch eine Erleichterung und Auflockerung der wirtschaftlichen Bindungen.

Alsdann erstrebte man den Ausgleich der Haushalte im Reich, in den Ländern und Gemeinden.

Endlich, nachdem ein solch ausgeglichener Haushalt erreicht und damit die Sicherung der Währung herbeigeführt sein würde, sollte eine weitere Herabsetzung der Aufwendungen der öffentlichen Hand eintreten.

Man hoffte, durch diese Maßnahmen eine Wendung zum Besseren in unserer augenblicklichen Wirtschaftsnot herbeizuführen. Nachdem die Notverordnung nunmehr lange genug in Kraft gewesen ist, erhebt sich die Frage, ob ihr Ziel tatsächlich erreicht worden ist, ob wirklich die Zwangseingriffe in das Wirtschafts- und Privatleben für alles das, was man sich versprochen hat und wofür diese schweren Opfer gebracht wurden, auch erfolgreich gewesen sind.

Leider ist diese Frage zu verneinen. Die deutsche Wirtschaft hat auch weiterhin trotz der Notverordnung keinen Auftrieb zu verzeichnen. Ganz im Gegenteil: ein weiterer Verfall unserer öffentlichen Wirtschaft sowohl wie der Privatwirtschaft ist eingetreten; ein weiterer Rückgang läßt sich fast auf allen Gebieten nachweisen.

Zwar sind die Warenpreise gesenkt worden, aber die Einkünfte weiter Volkstreife reichen nicht hin, um auch nur die verbilligten Waren zu kaufen. Die Senkung hat sich auch deshalb nicht auswirken können, weil Steuern und öffentliche Abgaben gestiegen sind, Gebühren, Beiträge und Tarife der Verkehrsanstalten und Versorgungsbetriebe (Straßenbahnfahrten, Preise für Strom, Gas und Wasser) der allgemeinen Preissenkung aber nicht in ausreichendem Maße gefolgt sind. Der Preis-Kommissar hat sich auf diesen Gebieten nicht durchsetzen können; eine marktbelebende Wirkung ist daher nicht eingetreten.

Leider ist auch die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft erheblich zurückgegangen. Hochschutzzölle und Einfuhrsteuern des Auslandes, ständige Abwehr und Erschwerung des Handels durch Zollschutzmaßnahmen haben es vermocht, daß unsere Ausfuhrziffern weiter gesunken sind. Das Reich hat seinen Fehlbetrag auf die Schultern der Wirtschaft gelegt und führt dadurch eine immer weitergehende und zurzeit schon geradezu verhängnisvolle Schrumpfung herbei. Aus dieser zusammengeschrumpften Volkswirtschaft aber sind die notwendigen Beträge für die staatlichen Abgaben nicht mehr herauszuziehen. Infolgedessen entsteht ein weiterer Fehlbetrag und eine weitere Schrumpfung der Gesamtwirtschaft. Wenn nicht ein Wunder geschieht, so läßt sich fast mit Sicherheit berechnen, wann diese Art zu wirtschaften an ihrem Ende angelangt sein wird.

Die Reichs-, Länder- und Gemeindefinanzen stehen vor dem Zusammenbruch. Es ist im Jahre 1932 kaum mehr mit der Hälfte der bisherigen Steuereinnahmen zu rechnen. Mindestens zwei Drittel aller Gewerbebetriebe schließen ohne Gewinn ab. Löhne und Gehälter werden immer mehr abgebaut oder fallen durch Einlegung von Feierschichten so gering aus, daß auch Lohnsteuern davon nur noch in wenig ausreichendem Maße gezahlt werden können. Die Landwirtschaft ist in ihrer steuerlichen Leistungsfähigkeit weit unter das Vorkriegsmaß gesunken.

Die Folgen dieser Steuerpolitik, welche die vorhandene Vermögensmasse immer mehr auffrischt, sind für die Wirtschaft verheerend fortschreitende Betriebseinschränkungen und Stilllegungen sind die Folgen. Der Zeitpunkt, wo das Ende dieser Art Steueraufbringung eintreten wird, ist schon deutlich erkennbar. Es wird kaum ein Vierteljahr dauern, und die Unmöglichkeit, solche Steuern zu zahlen, wird auf der ganzen Linie zutage treten. Der allgemeine Verbrauch geht immer weiter zurück; er beschränkt sich nur auf den dringendsten täglichen Bedarf. Darüber kann auch der bessere Besuch einiger Vergnügungstätten in manchen Großstädten nicht hinwegtäuschen.

Die größte Hoffnung hatte man auf die Befreiung des deutschen Volkes von den Kriegstributen spätestens Ende Januar 1932 gesetzt. Leider ist diese Hoffnung ebenfalls zuschanden geworden. Die französische Politik hat es fertiggebracht, daß diese für uns so überaus wichtige Lebensfrage vorläufig nicht gelöst worden ist. Frankreich verfolgt weiter sein Ziel, uns dauernd politisch und wirtschaftlich niederzuhalten, und es bedient sich dazu des unglückseligen Young-Planes.

Was kann nun, so fragt sich jeder, geschehen, um das drohende Unheil aufzuhalten, das uns, wenn die Entwicklung so weitergeht, sicher bevorsteht. Die Antwort muß lauten, daß wir in erster Linie weiter klar und deutlich darauf bestehen müssen, daß wir nicht einen Pfennig Reparationszahlungen mehr leisten. Eine Konferenz über diese Frage ist nicht notwendig, wenn die Reichsregierung schnellstens den in Frage kommenden Mächten in aller

Das „Recht“ auf Reparationen

Aus Lavals Kammerrede am 19. 1. 32:
„Wir werden uns das Recht auf Reparationen nicht streitig machen lassen.“



Leider ist aus dem deutschen Wirtschaftskörper nichts mehr herauszupressen

Form Rechtsens erklärt, daß der Young-Plan unerfüllbar ist und diese Erklärung eingehend rechtlich und sachlich begründet. Die Entscheidung über diese Frage hat alsdann nicht Frankreich, sondern der Schiedsgerichtshof in Haag zu treffen. Wir dürfen hoffen, daß sie nicht ungünstig für uns ausfallen wird.

Was aber ferner von der Reichsregierung verlangt werden muß, ist, daß sie mit der bisherigen Politik auf steuerlichem Gebiete Schluss macht, damit die Wirtschaft wieder rentabel wird. Durch erhöhte Steuern werden die Vorteile der Preissenkung vollständig wieder zunichte gemacht. Das müßte man als Folge der jetzigen verkehrten Politik eigentlich schon längst erkannt haben. Was uns weiter aber not tut, ist die Befreiung der Wirtschaft von den Eingriffen des Staates. In der Nachkriegszeit sind auf wirtschaftlichem, insbesondere arbeitsrechtlichem Gebiete so viele Beschränkungen der persönlichen Freiheit des einzelnen, und zwar sowohl des Arbeiters wie des Unternehmers, verordnet worden, daß die Wirtschaft und der einzelne davon den größten Schaden erlitten haben. Dem Arbeiter und Angestellten ist es ebenso wie dem selbständigen Handwerker und Kaufmann gesetzlich nicht gestattet, zu bestimmten Zeiten und Gelegenheiten über seine und seiner Familienangehörigen Arbeitskräfte frei zu verfügen. Für alle besteht der gesetzliche Zwang zur Unterwerfung unter Lohn- und sonstige Arbeitsbedingungen, die von außerhalb des Produktionsprozesses stehenden dritten Personen vereinbart und verordnet und von der Regierung für rechtsverbindlich erklärt werden.

Als Ersatz für die persönliche Freiheitseinbuße ist eine öffentliche Fürsorge großgezogen worden, die es notwendig macht, Milliarden ohne jede Gegenleistung zu verausgaben. Dabei würden Hunderttausende gerne für geringere Löhne arbeiten und könnten auch Arbeit bekommen, wenn es nicht gesetzlich verboten wäre. Eine Befreiung der Wirtschaft von solchen Zwangsvorschriften würde Wunder wirken. Tausende von stillgelegten Betrieben würden ihre Pforten wieder öffnen, die Landwirtschaft würde eine erhebliche Erleichterung verspüren, der Baumarkt würde sich beleben, und die Wirtschaft würde wieder in Gang kommen. Nur die Freiheit der Wirtschaft kann uns noch retten. Hoffentlich sieht man das an der richtigen Stelle ein, ehe es zu spät ist!

Jetzt ist es für niemand, der seinem Vaterlande und seinen Mitbürgern wohlwill, an der Zeit, aus Mißvergnügen wegen eines oder andren einzelnen Vorfalles sich des übernommenen oder aufgetragenen Geschäfts zu entledigen, vielmehr ist es die Pflicht und das Kennzeichen des Patrioten, auch verkannt und mit Hindernissen kämpfend seine Kräfte dem gemeinsamen Wohle aufzuopfern.

Stein

Was ist uns die Technik?

Die Technik ist die Begebegleiterin des Menschen auf seinem Entwicklungsgang durch die Jahrtausende bis zum heutigen Tage. Wir sind gewöhnt, die Jugendzeit der Menschheit nach dem Stoff ihrer Waffen und technischen Werkzeuge in Stein-, Bronze- und Eisenzeit einzuteilen. Wir bewundern, was die antike Welt an Meisterwerken der Technik bereits schaffen konnte. Hierauf weiterbauend, wurden in den Jahrhunderten seit Beginn unserer Zeitrechnung neue Wege gefunden, die technische Arbeit auszudehnen, ihre Leistungen im Dienste der Menschen zu erweitern.

Die neue Zeit, in der wir leben, beginnt mit der Dampfmaschine, der ersten Wärmekraftmaschine, mit der es gelang, die in der Kohle schlummernden Sonnenenergien vergangener Jahrtausende zu neuer Kraft, zum Leben und zur Bewegung zu erwecken. Freudig wurden die Technik und ihre Fortschritte begrüßt, solange sie dem Menschen im Kampf um das Dasein in des Begriffes eigenster Bedeutung unmittelbar und leicht erkennbar zur Seite standen.

Wenn diese Hilfeleistung nicht mehr jedem deutlich erkennbar ist, wenn sie wie in den Zeiten der größten Umwälzungen als die Ursache für den Untergang des Althergebrachten gewertet wird, wird sie angefeindet und mißverstanden. Wir aber sehen in der Technik einen Teil der großen umfassenden Lebensarbeit der Menschheit, einen Teil, der maßgebend die Gestalt unserer Lebensformen verändert hat, eine Natur- und Geistesmacht, geboren mit dem Beginn der Menschheit, die jenseits von Gut und Böse, unbekümmert um Haß und Liebe sich Bahn bricht zu neuen und noch nicht bekannten Daseinsformen der Menschheit.

An den Fortschritten dieser Technik haben seit Jahrhunderten Menschen aller Erdteile gearbeitet. Viele Generationen aller Zeiten, aller Stände aus denkbaren verschiedenen Berufen und Arbeitsgebieten haben an dem Werden der Weltmacht Technik mitgewirkt. Es ist das Vorrecht der Ingenieure, in erster Linie dieser Kunst, die unserer Zeit ihr Gepräge gibt, dienen zu dürfen. In welchem Geiste dieser Dienst

geschehen muß, dafür hat unser großer deutscher Dichteringenieur Max Erth ein Bekenntnis abgelegt, in dem er feststellte, daß Poesie und Technik demselben Ziele zustreben: „nicht der Materie zu dienen, sondern sie zu beherrschen“.

Die Technik hat in den letzten Jahrhunderten in steigendem Maße Großes erreicht. Aus der wissenschaftlichen Forschung haben die Ingenieure stets die Kraft gewonnen, neue Wege zu beschreiten, um der Industrie die wirksamsten Werkzeuge zur wirtschaftlichen Verwertung der technischen Arbeit zu geben. Die Technik, von den Menschen für die Menschen geschaffen, bildet deshalb einen wesentlichen Teil in der kulturellen Entwicklung der Menschheit. Die Menschheitsgeschichte muß unvollständig sein, solange die Geschichte dieses großen Arbeitsgebietes nicht in vollem Umfange berücksichtigt wird.

Hier aber ist vieles versäumt worden. Die Ingenieure haben Geschichte gemacht, aber sie haben vergessen, sie zu schreiben. Vieles ist hier nachzuholen. Nicht um Totes wieder lebendig zu machen, nicht um Kuriositäten zu sammeln, nicht nur, um den toten Wissensstoff, der oft neues Leben zu erbrüden droht, zu vermehren, treiben wir die Geschichte der Technik, sondern um aus der Kenntnis des Gewordenen neue Quellen zu erschließen, die uns den Mut und die Kraft geben, das große Neue zu gestalten.

Technik erzieht zur Gemeinschaftsarbeit. Es gibt nichts in der Technik, was einer allein machen kann. Der Mensch ist unentbehrlich, und der Mensch bestimmt mehr als je zuvor auch die Entwicklung. Eine recht verstandene Geschichte der Technik wird uns wieder lehren, den Menschen hinter all den eisernen und stählernen Erzeugnissen neuzeitlicher Ingenieurskunst zu erkennen. Sie wird uns zeigen, wie sehr diese scheinbar unpersönlichsten Erzeugnisse menschlicher Geistesaktivität durchdrungen sind von Menschenschicksalen, von Liebe und Haß, von auflodernder Begeisterung und erdrückendem Zweifel an sich und seiner Arbeit. — So wird uns die Technik nach Goethes Wort das Beste geben, was uns die Geschichte geben kann, den Enthusiasmus. Und was wäre uns notwendiger in der heutigen Zeit des großen neuen Werdens als der Glaube an die Zukunft und die Begeisterung für unsern Beruf?

B. D. J.



Die Schönheit der Technik

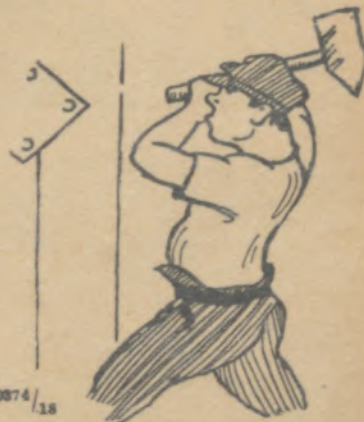
Sich nicht auf andere verlassen — selbst aufpassen!



In der Kaffeepause hummelte ich über den Lagerplatz. Allerhand altes Gerümpel hat man dort abgestellt. Meistens ist's Schrott und nicht mehr zu gebrauchen. Hier und da liegt noch ein für den Notfall verwendbares Räderpaar oder eine halbe Kette, aber sonst — erledigt. Ueber einen Eisenloß stolperte ich und fiel lang auf ein verrostetes Drahtnähel. Schimpfend wende ich mich nach dem Urheber meines Unfalles — da liegt vor mir ein alter, klobiger Schmiedehammer, der Dreißigpfündiger. Ganz mitteilenderregend schaute er mich an und bat mich mit seinen Blicken, doch seine Leidensgeschichte zu vernehmen. Ich tat ihm den Wunsch, da hab er an:

„Wie alt ich bin, das kann ich mich nicht mehr genau entsinnen, aber älter als du bin ich, das weiß ich bestimmt. Meine Jugend, oh, das war eine Zeit, die Erinnerung an ihre Stunden macht mich die Nöte dieser Tage vergessen. Mein Elternhaus verließ ich schon früh. Meine erste Wohnstatt erhielt ich dort drüben, in dem großen Magazin, mit noch zweien meines Schlages. Zu arbeiten gab's nicht viel dort, höchstens ein- oder zweimal am Tage wurden wir in den Betrieb geholt, wenn's unsere kleinen Brüder gar nicht schaffen konnten. Aber das war der Mühe nicht wert. Bis eines Tages mein Leben eine Wendung erhielt! Es wurde eine

Montage ausgerüstet und ich, als einziger meiner Sippe, mußte mit hinaus. Ich tat es gern. Viel Schönes habe ich zu sehen bekommen auf dieser Reise. Das wog die harte Arbeit, die ich dort an der Baustelle zu verrichten hatte, doppelt auf. Manche Narbe an meinem Körper stammt noch aus dieser Zeit und manchem schönen Hammerstiel habe ich in der Hitze der Arbeitsgefechte den Garaus gemacht. Nicht immer war es meine Schuld. Da war so ein härtebeiger Montagegenosse, dem konnte es niemals hart und schnell genug gehen. Knochen wie ein Stier hatte er und Muskeln wie ein Gladiator! Da schwang und spielte er mit mir herum, daß es mich oft verdroß! Ich wog doch immerhin meine dreißig Pfund und stellte ein ganz beachtenswertes Exemplar und gewissermaßen eine Persönlichkeit in der Gilde der Hämmer dar. Das imponierte dem losen Gesellen aber keineswegs. Im Gegenteil, er machte sich ein Veranügen daraus, für jede noch so nichtsagende Kleinigkeit meine Kräfte in Anspruch zu nehmen. Reile einzwängen, Schrauben lösen und Nieten abschlagen, diese Arbeiten, die der minderwertigste und schwächste Hammer tun kann, ließ er mich verrichten. — Nachher bekam ich ein faules Leben. Mit den überzähligen Schrauben und Nieten wurde ich ohne Stiel in das große Magazin zurückgeschickt. Nach einigen Monaten hieß es wieder: Arbeiten! In die Werkstattausgabe kam ich, in diesen Betrieb. Jahrelang wurden meine Dienste in Anspruch genommen, zu allen nötigen Zwecken. Ein bestimmtes Arbeitsgebiet hatte ich nicht. Ueberall wanderte ich herum. Einmal blieb



für jede noch so nichtsagende Kleinigkeit meine Kräfte in Anspruch zu nehmen

Bergbau auf Smaragd in den Alpen

Wenn man von Smaragden hört und liest, so denkt wohl jeder unwillkürlich nur an die berühmten Fundstätten in Columbien, in Mittelamerika und im Ural.

Fast unbekannt ist es geblieben, daß in den Salzburger Alpen, im Gebiete des „Großvenedigers“, dieser hochwertige Edelstein gleichfalls vorkommt. In dem nach Norden abfallenden Habachtale in der Tauernkette gibt es ein kleines Nebentälchen, Legbachgraben genannt, das seinen Ursprung in 2500 Meter Höhe, zwischen eng zusammengeschobenen Felsen nimmt. Auf der äußersten Höhe, im Paß zum Nachbartale, findet sich eine Schicht von schwarzem Glimmerschiefer, die den Smaragd enthält. Diese Schicht schwankt in ihrer Mächtigkeit zwischen 0,50 bis 2 Meter.

Wie Rosinen in einem Kuchen, so sind hier die schönen, dunkelgrünen Kristalle in dem Glimmerschiefer, dem Muttergestein, eingelagert.

Bild 1 zeigt ein gut faustgroßes Stück dieses Glimmers, auf dem mehrere Kristalle aufgelagert sind.

Die Kristalle erreichen eine Größe bis zu zwei und drei Zentimeter. Leider sind nur sehr wenige von ihnen schleifbar, unter hundert von diesen Steinchen findet sich vielleicht nur einer. Die meisten sind trübe, undurchsichtig und von Rissen durchzogen.

Bild 2 zeigt einen Rohkristall von ein Zentimeter Länge, Bild 3 einen fertig geschliffenen Stein von ein Karat in guter Ausbildung (ein Karat = 0,200 Gramm).



Abb. 1

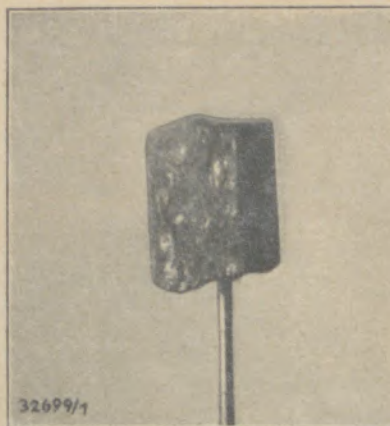


Abb. 2



Abb. 3

Die erwähnte Fundstelle soll bereits zu Römerzeiten bekannt gewesen sein. Wegen der hohen Lage liegt das Vorkommen fast das ganze Jahr unter Schnee, nur in den wenigen Wochen des Hochsommers ist Zugangs-möglichkeit vorhanden. Ständig aber ist Lebensgefahr mit dem Ersteigen verbunden wegen des steten Steinfalles in der engen Schlucht. Trotz allem hat sich aber ein regelrechter Bergbau zur Gewinnung der Smaragde dort entwickelt. Im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts hat ein Frankfurter Bankier mit dem regelrechten bergmännischen Abbau begonnen, der allerdings, wie schon gesagt, nur in den wenigen Wochen des Hochsommers möglich und mit vielen Mühen und Unkosten verbunden war. Jeder Nagel, jedes Werkzeug, jedes Stück Holz zum Verbauen usw. mußte mühsam von der bei 1400 Meter liegenden Talsohle aus auf 2500 Meter Höhe durch Träger hinaufgebracht werden. Trotz dieser Schwierigkeiten sind im Laufe der Jahre vier Stollen von je 150 bis 400 Meter Länge auf der Lagerstätte, nach Art des Firstenbaues übereinander liegend, getrieben worden.

Im Jahre 1928 ist die Gewinnung der Smaragde endgültig aufgegeben worden. Das Vorkommen ging zur Neige, und letzten Endes waren die guten, schleifbaren Steine doch zu selten geworden unter den vielen unbrauchbaren, um bei den hohen Unkosten noch einen Gewinn abzuwerfen.

* * *

Eine neue Tunnelbaumethode. Zu den vielerlei Tunnelbaumethoden, den österreichischen, belgischen, englischen, deutschen, die sämtlich mit Holzausbau arbeiten, kommt jetzt auch eine amerikanische hinzu, die ohne Zimmerung im Fels vortreibt. Man treibt einen keilförmigen Tunnelmund mit schräger Decke und ebenem Boden und besetzt die Bohrlöcher der Schrägdecke mit Patronen, die verzögert so losgehen, daß die unteren nahe der Keilschneide zuerst lösen. Vor dem Schießen schiebt man eine schräg liegende Schurre aus 25 Zentimeter starkem Stahlblech unter die Decke und löst die Schüsse. Die unteren Schüsse lassen so viel gelöstes Material auf den unteren Schurrenteil fallen, daß das auf den oberen fallende nicht hinunterrutscht. Dann zieht man mit Winden die beladene Schurre über Rollen auf einige dahinter gehobene Flachwagen und führt das ganze gelöste Gut mit einem Male weg. 90 Prozent des gelösten Felsens kommen auf die Schurre zu liegen.

Anfall bracht' noch keinem Freud' — so war es früher, so ist es heut!



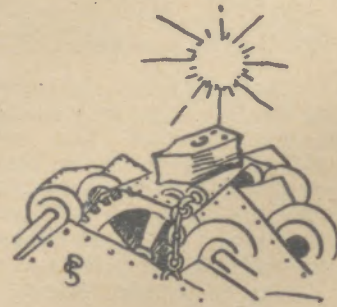
10876/18

... und sprang unter die Richtplatte ...

nicht spurlos an mir vorübergegangen, und — im Alter wandert man nicht mehr so gern. Der Richard war ein ganz manierlicher Kerl, nur — er hatte Launen, und das macht den besten Menschen unerträglich. Wenn er die „Louren“ hatte, dann war es einfach zum Weglaufen bei ihm. Ich war dann der Blichableiter für seine Gefühlsergüsse. Viel mußte ich ertragen. Glücke und Donnerwetter, aber ich nahm alles mit Geduld hin. Das Gnadenbrot hat immer einen Beigeschmack. Ich fühlte, es war meine letzte Arbeitsstelle. Nicht, daß ich mich schon verbraucht fühlte, o nein, mit jedem meines Geschlechts hätte ich es noch aufgenommen, aber meine Zeit war um, ich wußte es. Und dann — kam das Ende. Eine ganze Woche schon hatte ich mit dem Richard sechzehn Meter lange Lamellen, das sind schmale Bleche, „gekloppt“. Oh, das war eine Heidenarbeit, und mein Harbi fluchte auch grad wie ein Heide über die „Saurarbeit“ und den schlechten Afford. Immer wieder zwang er mich, dem windschiefen, zerschlagenen Schlichthammer auf dem Kopf

herumzutanzten, so daß ich selbst schon ganz zerschunden und verarbeitet ausah — jaßt wie ein Mensch, der von schwerer, körperlicher Arbeit einen gebeugten Rücken bekommt. Da versuchte ich das letzte, die Flucht. Kurz vor Schichtschluß glitt ich an dem Schlichthammer ab, brach meinen Stiel entzwei und sprang unter die Richtplatte. So — da lag ich gut. Harbi warf mir einen wütenden Blick zu, rief sich die schmerzenden Finger, packte das andere Werkzeug in die Kiste und „haute ab“. Mich ließ er liegen. „Das Biest klaut doch keiner —“ hörte ich ihn noch brummen, dann wurde es still. Wie lange ich dort gelegen habe, Tage oder Stunden, ich weiß es nicht. Einmal, es war nachts, wurde ich gepackt und in einen Schrottkasten geworfen. Dieser hing in einem Kran. Der bewegte sich, er fuhr — fuhr mich aus meinem Leben in dies Exil, nicht ins Altersheim, nein, dahin kommen die Kleinen, die Untergebenen. Ich bin ein Fürst gewesen unter den Hämmern, ein Herrscher, und als solcher erwarte ich hier den Tod — —“

Der Dreißigpfündige schwieg. Mir tat der arme Kerl leid. Ich hob ihn auf einen Schrottblachstapel, etwas Licht sollte seine letzten Tage noch durchleuchten. Aber — zwei Tage später, als ich an der Stelle vorüberkam, war er nicht mehr da. Auch der Schrotthaufen war fort. Da wußte ich es, er tat seinen letzten Gang. In den Schmelzofen wanderte der Dreißigpfündige.



30376/11

Kranführer Paul Echolt

Erlesenes

Ein gutes Lied und ein schönes Bild sind beide von großem sittlichem Einflusse. Sie verschuchen arge und böse Gedanken und wecken und beleben das Bessere selbst im rohesten Menschen.

Emil Frommel

Wasser, Fische und Fischer in Westfalen

(Schluß)

Die Fruchtbarkeit der Fische ist sehr groß, muß es auch sein, wenn wir die mancherlei Gefahren und Zufälligkeiten in Betracht ziehen, die den Eiern und den Jungfischen drohen. Alljährlich produziert das Weibchen etwa fünfhunderttausend Eier, von denen aber in Wildgewässern nur ein ganz kleiner Teil zum Schlüpfen kommt, weil die Laichliebhaber unter Fischen und Vögeln schon ein gut Teil vorher vernichten. Austrocknung seichter Stellen vernichtet weiter sehr viel und unter den Jungfischen räumen die Raubfische ganz gewaltig auf. Man rechnet, daß von etwa tausend Eiern nur zwei Fische die fortpflanzungsfähige Größe erreichen. Da nun den Edelfischen vom Menschen weit mehr nachgestellt wird als den fast wertlosen kleinen Friedfischen, sank deren Bestand sehr schnell, und man sah sich vor die Notwendigkeit gestellt, der Natur etwas nachzuhelfen, d. h. die Befruchtung und Bebrütung der produzierten Eier künstlich vorzunehmen und die Kleinfische so lange zu betreuen, bis diese den Existenzkampf in der Wildnis besser bestehen können, also sozusagen den ersten Kinderschuhen entwachsen sind. Das Verfahren hat sich sehr bewährt und spielt sich wie folgt ab: Der laichreife weibliche Fisch, der möglichst aus dem Wildwasser kommen soll, wird vorsichtig über ein flaches Gefäß gehalten und seiner Eier durch leichtes Abstreifen beraubt. Dem reifen Männchen wird durch dieselbe Manipulation die Milch entnommen d. h. sporatischer Samen, der auf die Eier gebracht und mit diesen mittels eines weichen Pinsels innig vermischt wird. Die Eier sind nun befruchtet und kommen in mit Frischwasser durchflutete Brutkasten, wo schon nach wenigen Tagen die Jungfische erscheinen, die zuerst noch vom anhaftenden Dottersack zehren und nach dessen Verschwinden in geeigneten Aufzuchtteichen gefüttert werden. Die auf künstliche Art befruchteten und erbrüteten Eier bringen Jungfische bis etwa achtzig vom Hundert der Eier.

Das Fischwasser bedarf der Hege und Aufsicht, um dauernd Jungborn für den Besitzer bzw. Pächter zu bleiben, und im allgemeinen stellt man folgende Forderungen an eine Fischerei: Gutes sauerstoffreiches Wasser ohne Austrocknungsgefahr, leicht zu erreichende Lage, landschaftliche Schönheit und guter Bestand an fangfähigen Fischen. Idealgewässer gibt es ja nun nicht, doch müssen immerhin die Grundbedingungen erfüllt sein. Unsere westfälischen Fischwässer eignen sich nun zum allergrößten Teil für den Berufsfischer nicht, sondern sind wohl zu achtzig Prozent in Händen von Sportfischern, die aus dem Fang kein Gewerbe machen und nur für den Eigenbedarf sorgen.

Der Unkundige erblickt im Angler zumeist eine humoristische Figur, und der Witz ist Legion, die sich auf den Fischereisport beziehen. Daß aber auch der Fischereisport wie jeder andere Sport besonderer Übung, Erfahrung und besonderer Kenntnisse bedarf, sollte eigentlich bekannt sein. Gerade die Feinheiten dieses Sportes bedingen daneben noch außerordentliche Beobachtungsgabe, Liebe zur Natur und deren Kinder. Angelsport ist von jeher Volkssport gewesen und umfaßt auch heute noch Vertreter aller Stände, vom einfachen Arbeiter bis zu den Staatsoberhäuptern. Ein markanter Liebhaber ist zum Beispiel Präsident Hoover von Amerika.

Auch der Sportfischer muß nun im besonderen Falle zu Geräten greifen, die sonst nur der Berufsfischer verwendet. Den Reizen stehenden Gewässern, die oft sehr verschifft, auch nicht abfahbar sind, können sich Zustände entwickeln, die eine Bewirtschaftung illusorisch machen. Zum Beispiel können sehr alte Raubfische das gesamte Aufkommen der Jungfische unterbinden, denn diese Gefellen sind mit allen Wassern gewaschen und so leicht nicht zu fangen. Ein alter Hecht von fünfzehn bis zwanzig Pfund kann täglich gut und gerne drei bis vier Pfund Fische verzehren, wobei seine eigenen Artgenossen bis etwa fünf Pfund keineswegs verschont werden. Daß solche Fresser entfernt werden müssen, leuchtet ohne weiteres ein, denn Gewichtszunahme und Fleischwert stehen in keinem Verhältnis zum angerichteten Schaden. Aber auch Reize versagen oft an vorhandenen Hindernissen, wie versunkenen Baumstämmen, Wurzeln u. a. m.

Da haben wir aber das Mädchen für alles, die Elektrizität, die uns in Ausnahmefällen in idealster Weise zu Hilfe kommt. Elektrischer Strom darf jedoch nur zu Hegezwecken verwendet werden und hierzu bedarf es der Einwilligung der Regierung bzw. des Oberfischmeisters der Provinz. Das Befischen geht dann wie folgt vor sich: Die Zuleitung wird hergestellt, eventuell umgeformt auf bestwirksame Ampere- und Voltzahl. Zu Wasser wird ein blanker Kupferdraht von etwa zehn Millimeter Durchmesser gebracht, der an beiden Enden isoliert ist. In Abständen von etwa zwei Meter werden an dem blanken Draht weitere solche Hängestücke angebracht, deren Länge sich nach der Wassertiefe richtet und die ebenfalls unter Strom kommen.

Ein Rahn mit entsprechenden Haltergefäßen und Rechern ist bereit zur Aufnahme der Fische, doch muß sich die Befischung vor direkter Berührung mit dem Draht in acht nehmen. Bei Einschaltung ergibt sich, daß alle Fische, die im Bereich des Stromkreises sich befinden, nach ganz kurzer Einwirkung betäubt, also nicht getötet, zur Oberfläche kommen, und zwar erfreulicherweise die größeren zuerst, die kleineren etwas später. Vom hegerischen Standpunkt wird dann unter den Fischen die Auswahl getroffen, d. h. für das Gewässer wertlose oder schädliche Exemplare werden eingeholt; die anderen Fische, die im Wasser verbleiben sollen, bleiben sich selbst überlassen und erholen sich nach Verschiebung des Stromkreises recht schnell. Das Wasser wird in Stappen befischt, wobei der unter Strom stehende Draht nur weitergezogen und nicht aus dem Wasser entfernt wird, bis die Sache beendet ist. Man hat bei diesem Verfahren die unbedingte Sicherheit, daß alles, was da schwimmt, zur Oberfläche kommen muß, und daß es Druckungsmöglichkeiten nicht abt. Die überraschenden Ergebnisse lohnen oft die etwas umständliche Handhabung.

Der Fischfreunde sind viele, und besonders in der Zeit der enormen Erwerbslosigkeit und Not nimmt die Wildfischerei überhand, wobei das gelegentliche Befischen mit erlaubten und harmlosen Mitteln der Uebel kleinstes ist. Oft werden durch Gift und Sprengstoffe ganze Bestände unter Einschluss der Brut und der Jungfische vernichtet. Daß solche abscheulichen Räubereien entsprechend bestraft werden, ist selbstverständlich.

Unter den Warmblütern im Tierreich haben wir hauptsächlich Otter und Reiher, ersterer recht selten, die fast reiflos von Fischen leben. Vom Otter, einem Raubfänger mit fabelhafter Schwimm- und Tauchfähigkeit, ist zu sagen, daß derselbe oft weite Strecken befischt, mehrere Baue anlegt, deren Eingangsröhren stets unter Wasser liegen, also nicht zu sehen sind. Nach oben wird lediglich ein Luftschacht angebracht, der aber ebenso selten zu finden ist. Daß der Otter nur gute Fische schlägt und bei Ueberfluß auch davon nur die besten Stücke verzehrt, sei nebenbei vermerkt.

Der Reiher, zur Storchenfamilie gehörig, dessen äußerst reger Stoffwechsel große Nahrungsmengen erfordert, kann sehr schädlich werden, da gewohnte Gewässer alltäglich eine Menge Fische hergeben müssen. Diese Vögel sind in ruhigen Gegenden oft zu treffen, wobei sie, im Schilf stehend und mit größter Ruhe die Beute an sich herankommen lassend, ein Bild reizvoller Sammlung und Ueberlegung bieten. Der Vogel ist Gesellschaftsbrüter, und ein angenommenes Waldstüd beherbergt oft hundert und mehr Horste.

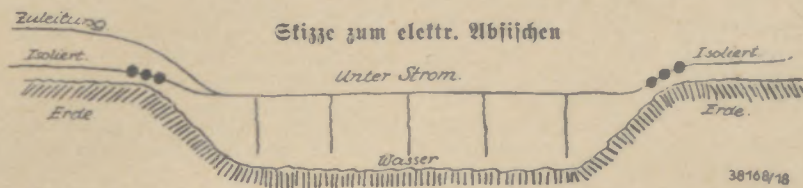
Daß Fische für unseren Tisch möglichst lebendfrisch sein sollen, möchte ich noch im besonderen betonen. Die Augen dürfen keinen tiefen Einsall haben, und die Atmungsorgane unter den Kiemenbedeckeln müssen von schönster blutroter Farbe sein. Weiter ist noch von Wichtigkeit, zu wissen, daß in den Frühlingsmonaten fast sämtliche Süßwasserfische wegen beginnendem oder eben beendetem Laichgeschäft minderwertig sind. — Viele Arten haben während dieser Monate Schonzeit, was noch allgemein zu wenig Beachtung findet. Von Juni ab jedoch ist ein gut zubereiteter Fisch ein Genuß, den sich jeder leisten und der jedem empfohlen werden kann.

Ueber Fischereirechte im ökonomischen soll noch das Wichtigste kurz gesagt sein. Pachtungen von Behörden, Gemeinden und Privaten müssen gesetzlich zwölf Jahre laufen. Diese Pachtungen sind nicht sehr teuer, wenn es sich nicht um ausgesprochene Forellenwässer handelt. Meist tun sich einige Interessenten zusammen, die dann Rechte und Pflichten teilen. Außerdem gibt es noch Erlaubnisscheine für Tage, Wochen, Monate und Jahre, die der Eigentümer oder Pächter ausstellen kann (Talsperren). Ein staatlicher Fischereischein ist jedoch unbedingt und immer erforderlich, der bei Nachweis von Fischereirechten ausgestellt wird. — Heute mehr denn je ist es notwendig, daß wir unsere Heimat in aller verborgenen Schönheit kennen und schätzen lernen, und nirgend fühlt der Mensch sich frischer und fröhlicher als draußen in der Einsamkeit.

Alle Sorgen fallen Gealterte Verfallte werden wieder jung. Unsere Jugend, die das Land mit frischem Sang durchzieht, hat das Richtige erkannt. Soll uns das nicht auch hinauslocken? Petri Gruß umschließt noch immer seine Fischergilde, und wer einmal bei richtiger Anleitung an gutem Fischwasser Tanqversuche macht, verfällt der Sache für immer.

Josef Bü r f l e, mechan. Werkstatt

Vitamine in Seefischen. Neuere Untersuchungen von Prof. Scheunert in Leipzig zeigen, daß Seefische die wichtigsten Vitamine in wirksamer Zusammensetzung aufweisen. Nach ihm sind neben dem Hering besonders Bücking, Rabliau, Rotbarsch, Scholle, Schellfisch, Seeaal und Seelachs als vitaminreiche Nahrungsmittel anzusehen.



„Hoffentlich beißt er!“

Aus dem Reich der Frau

Erzähle deinem Kinde Märchen

Von Margarete Grauert



Mögen die Menschen unserer Zeit noch so sehr nach äußeren Gütern und Erfolgen im Beruf und in der Öffentlichkeit streben, ihre Kraft, die sich draußen mit anderen misst, liegt in der Familie, im Heim verwurzelt. In der Gegenwart scheint diese Kraftquelle

des Muttertums, des Familiengeistes, zu schwinden. Die Hast des Erwerbslebens verschleht die träumende Stille des Familientischen. Unsere Frauen und Mütter werden von dem Rhythmus unserer Tage erfasst. Ist es nicht eine bedauerliche Erscheinung, daß ein großer Teil unserer Mütter ihr Heim nicht mehr mit ihrem Geist, dem Geist der Eintracht und häuslichen Harmonie, erfüllt und keine Zeit und Ruhe findet, mit den Kindern zu leben? — Eine gute Mutter findet allerlei, um ihre Kinder zu beschäftigen. Unvergänglich bleiben die Stunden, wenn die Mutter ihnen ein wenig vom Märchenparadies erzählt. „Es war einmal. — Rottkäppchen schreitet durch den Wald. Dornröschen schläft hinter blühenden Rosenhecken, Hänsel und Gretel knuspern am Zuckerkuchen, auf dem Weiher rudern verwunschene Schwäne, aus der Tiefe klingen versunkene Glocken, im Abendrot leuchtet das Purporschloß“ — Märchen, du poesiervolle, zauberhafte, schöne Welt! Laßt des Kindes reiche, blühende Phantasie hineinspazieren! Hier findet sie gesunde, reiche Nahrung, denn was das Kind sinnt und träumt, hofft und wünscht — im Märchen findet's seine Verwirklichung! Unglückliche werden glücklich, Gute werden belohnt, Böse erhalten Strafe. Welche befriedigende, harmonische Lösung überall! Nirgends ein Mißton, eine Dissonanz! Harmonien wehen aber wieder Harmonien, versehen das Kind in eine wohlthuende, glückliche Stimmung. Und „glückliche Kinder sind leicht zu erziehende Kinder!“ Rottkäppchens Mahnung: „Seid der Mutter gehorsam!“, Frau Holles Lehre: „Fleiß bringt Brot, Faulheit Not“ sind Samenkörner, die auf fruchtbaren Boden fallen. — Erzähle deinem Kinde Märchen, und hast du nicht die Gabe des Erzählens, kaufe dir ein Buch von unserem alten Märchendichter Grimm. Er plaudert mit den Kindern in ihrer Sprache, kindlich-frisch, einfach, ungekünstelt und doch voll Poesie und Schönheit. Selbst schüchternen, spracharmen Kindern schließt es den Mund auf, und sie lernen spielend ihre Muttersprache. Ist dein Kind herangewachsen und es folgt das Erwachen aus diesen Märchenträumen, so bleibt eines in der Seele zurück: der Sinn für Poesie, für reine, stille Freuden, der keinen Raum mehr für des Lebens Dunkelheiten läßt.



Dornröschen

Entfernung von Fettflecken aus Papier. Man legt über und unter den Fettfleck mehrere Blätter trockenes Fließpapier und fährt dann mit einem heißen Bügeleisen mehrere Male darüber hin. Dadurch wird das Fett flüssig und zieht sich in das Fließpapier.

Schweißflecke in seidenen Blusen. Weißseidene Blusen, die unter den Armen durch Schweißflecke verdorben sind, müssen an diesen Stellen mit einer starken Lösung von venetianischer Seife abgerieben werden. Man benutzt dazu einen Schwamm und muß sehr vorsichtig sein, damit der Stoff oder die Farbe nicht leidet. Ist der Schweißfleck entfernt, so reibt man, ebenfalls mit einem Schwamm, die Stelle mit reinem Wasser nach.

Eine weltliche Erbsenbratung erzielt die Hausfrau gerade auch in der heutigen schweren Zeit durch Verwendung der altbewährten Maggiwürze. Wo bei dem beschriebenen Wirtschaftsgeld an den nötigen Zutaten gespart werden muß und die Suppen, Soten und Gemüße gleichwohl den gewohnten Wohlgeschmack erhalten sollen, wirkt Maggi's Würze Wunder. Wenige Tropfen genügen. — Beim Einkauf von Maggi's Würze erhalten Sie, wie auch auf alle anderen Maggi-Produkte, Gutscheine. Letztere gibt es auch beim Nachfüllen in das kleine Maggi-Gläschen. Vergessen Sie nicht, sich die Gutscheine von Ihrem Kaufmann ausbilden zu lassen. Fleißiges Sammeln wird seitens der Maggi-Gesellschaft durch wertvolle Prämie belohnt.

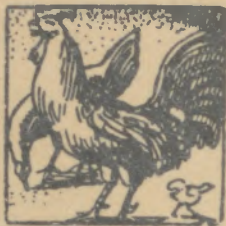
Beim Nachfüllen von **MAGGI-Würze** verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 ½ Gutschein
Nr. 1 2x ½
Nr. 2 3x ½
Nr. 3 6x ½

Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine

Gartenbau und Kleintierzucht

Behandlung der Hühnerkrankheiten



Augenerkrankungen. Täglich mehrmals waschen mit 5%iger wässriger Kreosolseifenlösung (Lysol Gift!) und Zinksalbe aufstreichen.

Cholera (Durchfall). Wird mit Opium behandelt. Oder: Gepulverte Mustatnüsse, täglich 1 Gramm in Wasser und 1%ige Eisenvitriollösung als Trinkwasser.

Diphtherie. Die Rachenhöhle wird mit Zitronensaft ausgepinselt. Außerdem wird gepinselt mit einer Lösung von 5 Gramm Kreolin, 50 Gramm Glycerin in 50 Kubikzentimeter Wasser. Zum Auswaschen der Augen nimmt man 5%ige, wässrige Kreosolseifenlösung. Desinfektion der Stallungen und des Auslaufes ausführen! Auch die gesunden Hühner

Kreosolseifenlösung eintaucht.

Zuggeschwulst pinselt man, nachdem man die Füße in lauwarmem Wasser gebadet hat, mit Glycerin ein. Bei Vorhandensein von Hitze kühlt man zuerst mit 25%igem Bleiwasser. Bei Entzündung oder Eiterbildung behandelt man mit Leinsamenmehl, das zu heißem Brei angerührt wurde. Ist die Geschwulst erweicht, so schneidet man vorsichtig ein, wäscht mit 1%igem Lysol aus und pinselt in die Höhlung Myrrhentinktur.

Lungenentzündung. Man löst 2,5 Gramm Salizylsäure in ¼ Liter heißem Wasser auf und pinselt sorgfältig Nasenlöcher, Mund und Schlund damit aus.

Die Mauser wird durch folgendes Kreispulver unterstützt: Gequetschter Hanf 75 Gramm, gequetschte Anisfrüchte 50 Gramm, Ameiseneier 50 Gramm, geriebene Austerschalen 175 Gramm, phosphorsaurer Kalk 150 Gramm. Außerdem gibt man in das Trinkwasser 1 Gramm Eisenvitriol pro Liter Wasser.

Pips. Man nimmt zum Auspinseln der Rachenhöhle Zitronensaft wie bei Diphtherie oder eine Lösung von 3 Gramm Kreolin und 10 Gramm Glycerin auf 100 mit Wasser. Die hartgewordene Zungenspiße darf nicht abgelöst werden. Desinfizierung wie bei Diphtherie.

Verstopfung. Zweimal täglich einen Teelöffel voll Rizinusöl geben.

Die Tuberkulose beim Hund. Die eingehenden Untersuchungen der letzten Jahrzehnte haben in allen Ländern bewiesen, daß die Tiertuberkulose in naher Beziehung zur Tuberkulose des Menschen steht. Schon 1882 hat Koch darauf hingewiesen, daß ihm kein warmblütiges Tier bekannt sei, das gegen die Infektion durch Tuberkulose ganz unempfindlich wäre. Nun hat Lydia Rabinowitsch-Kempner festgestellt, daß bei dem ihr von der Berliner Fleischvernichtungsanstalt gelieferten Material die Tuberkulose bei den Hunden seit 1914 von 1,6 auf 2,4% gestiegen ist. Die tuberkulösen Hunde gehörten fast sämtlichen Rassen an, die die beliebtesten Genossen des Menschen sind, nämlich Terrier, Fleder, Pinscher usw.

Turnen und Sport

Werksportverein „Hoesch“

Bogabteilung

Unser Mitglied Roman Tatta, elektrotechnische Abteilung, konnte am Sonntag, dem 31. Januar, die Kreismeisterschaft im Fliegengewicht erringen. Herzlichen Glückwunsch! Tatta ist damit berechtigt, an den Kämpfen um den Titel eines „Deutschen Meisters“ teilzunehmen.

Am Samstag, dem 13. Februar, abends 8 Uhr, findet im großen Saale der Speiseanstalt Hoesch ein Mannschaftskampf im Ring zwischen der I. Mannschaft des Athletik-Sport-Vereins Hagen 1925 e. V. und der I. Kampfmannschaft des Werksportvereins „Hoesch“ statt. Die Kämpfe, die unter der Leitung des Kreiseinwartes Hagen, Essen, ausgetragen werden, werden einen überaus spannenden Verlauf nehmen, da die junge Hoesch-Mannschaft alles daransetzen wird, um die ringerfahrenen Hagener zu schlagen. Der niedrige Eintrittspreis (30 und 50 Pf.) ermöglicht es einem jeden, Zeuge der interessanten Kämpfe zu werden.

Schwerathletik

In den Kämpfen um die Gaumeisterschaft im Ringen konnte die junge Hoesch-Mannschaft manchen Erfolg buchen. Sie war stets ein gefährlicher Gegner und wurde von den routinierten Spitzenmannschaften nur nach harten Kämpfen sehr knapp geschlagen. In der Meisterstafeltabelle endete sie an sechster Stelle. Unsere Vertretung lag in den Händen von: Sitkowski, Nowak, Hein, Sostak, Wiborski, Zulke, Liedke, Zimmer, Krause, Albiez. Auch die II. Mannschaft führte sich bereits recht gut ein und wird, wenn sie erst über größere Erfahrung verfügt, ihren Mann stellen.

Sportplatz

Der Werksportverein „Hoesch“ ist dabei, sich einen Sportplatz herzurichten. Alle Mitglieder werden aufgefordert, sich in der Freizeit zur Mitarbeit einzufinden.

Alle Werksangehörigen werden gebeten, abgelegte Schuhe und Kleidungsstücke als Arbeitskleidung für die erwerbslosen Vereinsmitglieder, die sich freiwillig und unentgeltlich für den Platzbau zur Ver-

MAGGI-Gutscheine!

fügung gestellt haben und mit großem Eifer und Fleiß bei der Sache sind, zu stiften und den Pfortnern zur Weitergabe an die Vereinsleitung zu übergeben. Wir sind gern bereit, die Sachen abholen zu lassen und bitten Angabe der Adresse an: Baltes, T. B. II.

Trainingszeiten

a) in dem großen Saale der Arbeiterspeiseanstalt:

Montags von 5 bis 6 Uhr Gymnastik, Leiter Klose, R. B. II;
6 bis 7 Uhr Jugend, Leiter Schneider, Eisenbahn;

Dienstags und Donnerstags von 6 bis 8 Uhr Schwerathletik, Leiter Meister Lieble, Schreinerei, Ringen, Stammen;

Mittwochs von 6 bis 8 Uhr Boxen, Leiter Haase;

Freitags von 4.30 bis 6 Uhr Boxen, Leiter Haase;

Sonntags von 9 bis 12 Uhr Boxen, Leiter Haase;

Freitags von 6 bis 8 Uhr Handball, Leiter Schneider;

b) in der Halle der südlichen Badeanstalt:

Donnerstags von 9 bis 10 Uhr Schwimmen;

c) auf dem Mendelplatz:

Sonntags von 10 bis 1 Uhr Handball, Leichtathletik.

Werksangehörige, die sich einer Wanderabteilung und einer Schachabteilung anschließen möchten, werden gebeten, ihre Anschrift an: Baltes, T. B. II, zu geben.

Olympia-Werbelämpfe

Am Samstag, dem 27. Februar, werden in der Westfalenhalle leichtathletische Wettkämpfe veranstaltet, zu denen die ganze deutsche Elite eingeladen wurde. Im Sprinterdreikampf über 50, 60 und 70 Meter starten voraussichtlich: Jonath, Körnig, Benth, Borchmeyer usw. Im Kugelstoßen für Herren wird Hirschfeld, im Kugelstoßen für Damen Fräulein Heublein, die bekanntlich beide Weltrekordinhaber sind, an den Start gehen. Dr. Pelzer soll den 1000-Meter-Lauf, Syring den 3000-Meter-Lauf bestreiten. Für den Hochsprung wurde der deutsche Meister Köpfe eingeladen, im Stabhochsprung hofft man auf die Teilnahme des deutschen Rekordmannes Wegener, der auf Regener, Born, Baltes, Bünte stoßen wird. Mehrere Staffelläufe (viermal eine Runde, zehnmal eine Runde) werden auch erstmalig von „Hoch“-Mannschaften bestritten werden. Ein Hallen-Handballspiel, Schupo gegen D. S. C. 95 wird die Spannung auf den Siebepunkt bringen. Der Besuch dieser Veranstaltung, deren Überschuß für die Finanzierung der deutschen Olympiade-Expedition bestimmt ist, kann nur empfohlen werden.

Die Deutsche Turnerschaft im Dienste der Winterhilfe

Der Turn- und Sportverein Bodum-Hövel hielt im Lokale des Turnbruders H. Wessing in Bodum eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Die satzungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Für das nächste in Stuttgart stattfindende deutsche Turnersfest wurde ein Sparbuch angelegt. Desgleichen eine Sparbüchse für Wanderungen und auswärtige Pflichtveranstaltungen. Die Erträge der Sparbüchse sollen zur Unterstützung arbeitsloser und bedürftiger Turner und Turnerinnen dienen. Am 28. Februar d. J. findet im Eogl. Vereinshaus eine Werbeveranstaltung zum Besten der hiesigen Winterhilfe statt. Einige der besten Turner Westfalens, wie Klinger, Schwerte, Flafel, Dortmund usw. werden den Verein bei seinem Vorhaben unterstützen. An die Einwohner von Bodum-Hövel ergeht nun seitens des Turn- und Sportvereins Bodum-Hövel die dringende Bitte, ihn in seinem Vorhaben durch zahlreichen Besuch der Werbeveranstaltung nach besten Kräften zu unterstützen. In dieser schweren Zeit leidet auch der Turn- und Sportverein wie alle anderen Sportvereine sehr stark unter den herrschenden Verhältnissen. Die Eltern werden ferner dringend gebeten, ihre Kinder zu den Turnstunden zu schicken, denn auf dem Turnboden findet die Jugend das, was sie sucht, und Ablenkung von der Straße und ihren Gefahren. Die Turnstunden für Schüler beginnen Donnerstags nachmittags 4.30 Uhr (16.30 Uhr), die der Turnerinnen um 8 Uhr abends und der Turner um 9 Uhr abends und Sonntags vormittags 11 Uhr im Eogl. Gemeindehaus.

Die Turn- und Sportverbände in Zahlen



Die drei schnellsten Sprinter des Schwimmvereins Westfalen: Rüttger, Jewelle, Bischoff, die am Ausaana des Klubkampfes Poseidon Köln gegen Westfalen hervorragenden Anteil hatten

Der weitaus größte Verband für Leibesübungen ist die Deutsche Turnerschaft, deren Mitgliederzahl heute 1617850 beträgt. In der D.T. wird nicht nur das Turnen in seinen verschiedenen Formen gepflegt, sondern auch fast jede andere Art sportlicher Betätigung. Die zweite Stelle nimmt der Deutsche Fußball-Bund ein, der innerhalb der letzten fünf Jahre mehr als 100 000 neue Mitglieder gewonnen hat. 986 046 Mitglieder wies die letzte Bestandserhebung auf. Mit der ebenfalls recht stattlichen Zahl von 608 520 Mitgliedern folgt die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik.

Die konfessionell eingestellten Verbände haben heute ebenfalls nicht geringe Bedeutung. So der Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, die Deutsche Jugendkraft, mit 220 600 Mitgliedern; ferner das Eichenkreuz, Verband für

Leibesübungen in den evangelischen Jungmänner-Bünden Deutschlands, mit 228 000 Mitgliedern.

Der Deutsche Ski-Verband zählt 108 000 Verbandszugehörige. Dem Deutschen Kanu-Verband gehören 31 500 Kanufahrer an. Der Deutsche Ruderer-Verband umfaßt 121 000, der Deutsche Segler-Verband 23 700 Mitglieder. Der Deutsche Schwimmverband verlor in den letzten Jahren einige tausend Mit-

glieder, er zählt jetzt etwas mehr als 126 000 Anhänger. Der Allgemeine deutsche Turnerbund ist auf rund 50 000 Mitglieder angewachsen.

Unter den Spiel-Verbänden konnte der Deutsche Tennis-Bund seinen Bestand an Mitgliedern fast verdoppeln, er nähert sich stark den ersten Hunderttausend. Der Deutsche Hockey-Bund hat von seinem Bestand von rund 30 000 Mitgliedern etwa 2000 verloren. Dagegen wuchs der Deutsche Rugby-Fußball-Verband von 15 000 auf 21 000.

Eine sehr starke Zunahme ist vor allem bei der Schwerathletik zu verzeichnen. Der D.V.S.B. von 1891 zählt jetzt über 120 000 Verbandsangehörige, gegenüber 50 000 Mitgliedern im Jahre 1926.

Bei den Motorsport-Verbänden umfaßt der Deutsche Luftfahrt-Verband 50 000, der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) 125 000 und der Deutsche Motorradfahrer-Verband 31 000 Mitglieder.

Von den Berufsvereinigungen ist die Turnergilde im Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband mit 55 000 Mitgliedern am stärksten. Die Postsportvereine zählen rund 46 000 Angehörige, die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine rund 45 000.

Im Arbeiter-Sportkartell ist der Arbeiter-Turn- und Sport-Bund mit 746 600 Mitgliedern am stärksten vertreten.

Leichtathletik

Ende Januar gab es eine Reihe bemerkenswerter Hallensportfeste. In Frankfurt a. M., Magdeburg und Altona zeichneten sich besonders wieder unsere Kurzstreckenläufer aus. Jonath, Körnig, Lammers und die beiden Schöneberger Pflug und Bent erwiesen sich als die besten. Die vorzüglichste Leistung vollbrachte jedoch Hirschfeld, der in Frankfurt beim Kugelstoßen 16,07 Meter erreichte. Hirschfeld überbot dadurch neben seiner Hallen-Bestleistung zugleich auch seinen Freiluft-Weltrekord. Als überraschend starker Gegner erwies sich der deutsche Zehnkampfmester Siewert, Hamburg, der es auf 15,33 Meter brachte. Daß unserem Meister Hirschfeld nun auch im eigenen Land das Siegen schwerer gemacht wird, ist gut; denn schon geht das Rüsten los für ein neues Olympia, und in Los Angeles gilt es noch stärkere Gegner zu überwinden. Man sieht aber, daß der Allenssteiner gerüstet ist; vielleicht glückt diesmal, was in Amsterdam nur zum Teil gelang.

Neben den amerikanischen Spezialisten wird der Tscheche Douda zweifellos der stärkste und schärfste Gegner des deutschen Weltmeisters sein. Douda überbot im vorigen Sommer insgesamt dreizehnmal die 15-Meter-Grenze und kam mit seiner Bestleistung von 16,04 Meter bis auf einen halben Zentimeter an Hirschfelds Weltrekord heran. Ähnlich wie Hirschfeld leistet Douda auch im Diskuswerfen Außerordentliches. Seine beste Leistung war hier 46,90 Meter, im Training erzielte er sogar über 48 Meter. Es ist sicher, daß Douda zusammen mit Hirschfeld zu Europas stärksten Waffern in Los Angeles zählen wird. Wer der bessere von ihnen ist, darüber wird in Los Angeles erst die Entscheidung fallen.

Werksallerlei

Jubilare der Hütte

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:

Handlanger Josef Witjchinski, Stahlwerk, am 30. Januar 1932; Hilfsarbeiter Josef Müller, Invalidenwerkstatt, am 31. Januar 1932; Hammer Schmied Konrad Dietrich, Hammerwerk, am 1. Februar 1932; Schrottwieger Gottlieb Kelle, Martinwerk, am 7. Februar 1932; Walzendreher Hermann Berghaus, Walzendreherei, am 8. Februar 1932.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Silberhochzeit

Die Eheleute Max Schwarzer (Schacht Frk) feierten am 9. Februar 1932 das Fest der Silbernen Hochzeit.

Dem Silberpaar herzliche Glückwünsche.

Familiennachrichten

Ehelichkeiten:

Schacht Anna-Emil: Max Hoffmann mit Elisabeth Cater, Johann Volte mit Lydia Hoffmann.
Schacht Carl: Albert Kruschinski mit Charlotte Gleiß, Emil Ortkemper mit Josefa Schumski, Friedrich Grotejohann mit Elise Krause.
Schacht Heinrich: Oskar Schubert mit Erika Widlacz.
Schacht Frk: Franz Werther mit Berta Vaber.

Geburten:

Ein Sohn:
Schacht Anna-Emil: Johann Fehlemann und Frau Elisabeth geb. Schiffsens, am 22. 1. 32 — Johann.
Schacht Carl: Walbert Lehnen und Frau Ema geb. Grigoletti, am 29. 1. 32 — Werner Adalbert;
Franz Luderich und Frau Auguste geb. Grabowitz, am 2. 2. 32 — Werner; Georg Polbofs und Frau Helene geb. Bartupies, am 2. 2. 32 — Günther Walter.
Schacht Heinrich: Johann Gottschalk und Frau Maria geb. Krüner, am 9. 1. 32 — Hans Wolfgang.
Schacht Frk: Wilhelm Meike und Frau Anna geb. Schud, am 8. 1. 32 — Harald.
Schacht Adalbert: Johann Hartung und Frau Anna geb. Duhans, am 24. 1. 32 — Siegfried;
Friedrich Kampelmann und Frau Elly geb. Meyer, am 26. 1. 32 — Friedrich; Arthur Wieternbrinl und Frau Hedwig geb. Ridel, am 27. 1. 32 — Friedhelm.
Schacht Frk Leopold-Baldur: August Riva und Frau Martha geb. Kummel, am 11. 1. 32 — Horst;
Anton Matuschal und Frau Antonia geb. Olejniczak, am 20. 1. 32 — Herbert.

Eine Tochter:

Schacht Anna-Emil: Johann Klupic und Frau Anastasia geb. Vera, am 21. 1. 32 — Helga.
Schacht Frk: Ferdinand Stalcheit und Frau Martha geb. Krügers, am 20. 1. 32 — Eloth.
Schacht Adalbert: Theodor Feimann und Frau Maria geb. Westhues, am 24. 1. 32 — Waltraud;
Johann Wittmann und Frau Barbara geb. Dülhorn, am 28. 1. 32 — Margarete; Friedrich Bider und Frau Selma geb. Malinsky, am 30. 1. 32 — Elisabeth.
Schacht Frk Leopold-Baldur: Bernhard Sühling und Frau Anna geb. Heidermann, am 12. 1. 32 — Dorothea.

Sterbefälle

Schacht Carl: Hildegard, Tochter der Eheleute Gustav Schulz und Frau Bertha geb. Köbber.
Schacht Adalbert: Frieda geb. Lepach, Ehefrau des Philipp Jhl.

R. I. P.

**Wohnungs-
tausch**

Viete: Vier Zimmer, Werkwohnung, Dortmund-Eving, Hochweg.
Zuche: Zwei Zimmer, Werkwohnung, Nähe Kaiserstuhl.

Viete: Vier Zimmer, abgeschlossen, v. Buchstraße.
Zuche: Zweimal zwei Zimmer oder drei kleine oder zwei große Zimmer.

Viete: Drei Zimmer, Neubau, mit Balkon und Speisekammer, Badezimmer und Waschküche, Miete 30 RM., geeignet für pensionierten Beamten, Dortmund-Kurt, Eichwaldstraße.
Zuche: Drei bis vier Zimmer in Dortmund.

Viete: Drei Zimmer, abgeschlossen, mit Stall und Garten, Verpflegen, Schürerstraße.
Zuche: Drei bis vier Zimmer in Dortmund.

Viete: Drei Zimmer mit Manjard, Waschküche und Boden, Garten und Stall.
Zuche: Drei Zimmer, abgeschlossen, privat, Werkwohnung, Albertstraße.

Viete: Drei Zimmer mit Vordraum, Balkon und Waschküche, Lüneburger Straße.
Zuche: Drei bis vier Zimmer, Werkwohnung.

Viete: Drei große Zimmer, Miete 32 RM., Scherlanckstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, Nähe Vortigplatz.

Viete: Zwei Zimmer, privat, Bleichmährstraße.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer, Privat- oder Werkwohnung.

Viete: Drei Zimmer, abgeschlossen, Dortmund-Eving, Derner Straße.
Zuche: Drei oder zwei große Zimmer Werkwohnung oder privat, möglichst in der Stadt.

Viete: Drei schöne Zimmer, abgeschlossen, vater, Hüttenstraße.
Zuche: Zwei Zimmer.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Manjard, großem Keller und etwas Gartenland, (Siedlung Eintracht) Wambel, Alzenstraße.
Zuche: Zwei große oder drei kleine Zimmer (Werkwohnung), Nähe Hoelsch.

Viete: Drei Zimmer mit Waschküche, Braunschweiger Straße.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer.

Viete: Drei Zimmer mit Manjard, Garten und Stall, Miete 22,10 Mark, Werkwohnung, Hüttenstraße.
Zuche: Drei Zimmer, privat.

Viete: Zwei Zimmer mit Manjard, Garten und Stall, Miete 22,10 Mark, Werkwohnung, Hüttenstraße.
Zuche: Drei Zimmer, privat.

Viete: Zwei Zimmer mit Manjard, Garten und Stall, Miete 22,10 Mark, Werkwohnung, Hüttenstraße.
Zuche: Drei Zimmer, privat.

Viete: Zwei Zimmer mit Manjard, Garten und Stall, Miete 22,10 Mark, Werkwohnung, Hüttenstraße.
Zuche: Drei Zimmer, privat.

Viete: Zwei Zimmer mit Manjard, Garten und Stall, Miete 22,10 Mark, Werkwohnung, Hüttenstraße.
Zuche: Drei Zimmer, privat.

Viete: Zwei Zimmer, Neubau, Miete 33 RM., Remminghausen, Dorndorfschweg.
Zuche: Zwei Zimmer, Werkwohnung.

Viete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, mit Keller und Waschküche, Miete 31 RM., Neubau, Bratke, auf dem Sonnenborn.
Zuche: Drei Zimmer, Werkwohnung.

Viete: Zwei Zimmer (Manjard), abgeschlossen, Robertstraße.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer, auch Werkwohnung.

Viete: Zwei Zimmer, Gronaustraße.
Zuche: Zwei Zimmer, Privat- oder Werkwohnung.

Viete: Drei große Zimmer mit Stall und Waschküche, Hüttenstraße.
Zuche: Zwei oder drei Zimmer, Dachgeschoss, Siedlung Remminghausen bevorzugt.

Viete: Vier Zimmer, Stadtmitte.
Zuche: Vier bis fünf Zimmer, Hoelsch- oder Privatwohnung.

Viete: Drei Zimmer, Werkwohnung, mit Gartenland und Stall.
Zuche: Zwei Zimmer, privat.

Viete: Zwei Zimmer, II. Etage, Wambeler Straße.
Zuche: Zwei Zimmer mit Balkon.

Viete: Zwei schöne große Zimmer, privat, Eving, Bahrtstraße.
Zuche: Drei Zimmer, Werkwohnung oder drei Manjarden, Remminghausen, Siedlung.

Viete: Zwei Zimmer, Neubau, Nähe Kaiserstraße, v. d. Lann-Str.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer, Hoelschwohnung.

Viete: Zwei Zimmer, privat, I. Etage, Vortigstraße.
Zuche: Zwei-Zimmer-Werkwohnung.

Viete: Drei Zimmer, Werkwohnung, Mindener Straße.
Zuche: Drei oder zwei große Zimmer, privat.

Verkäufe

Moderner zweierter Kleiderschrank, neu, gute Schreinerarbeit, billig zu verkaufen. Veder, Dortmund, Am Romerschütt 15, (Nähe Fredenbaum).

Guterhaltener Kirschlofa für 25 RM. zu verkaufen. Robertstraße.

Moderner weißer Kinderwagen und Korbhettchen billig zu verkaufen. Alsenstraße.

Waschmaschine mit doppelter Heberzeugung, wenig gebraucht, und eine Zinnwanne billig abzugeben. Lefterhofstr.

Zofa, Servierisch, Parlophon mit Platten und Küchenanrichte zu verkaufen, stichbaumweg.

Drei-Mähren-Ewin-Radio mit Lautsprecher und großem Akku für 30 RM. zu verkaufen, Schlofferstraße.

Vermietungen

Möbl. Zimmer, Nähe Hoelsch zu vermieten.

Mietgesuche

Junges anständiges kinderloses Ehepaar sucht zweiräumige Altbauwohnung. Zu erfragen Schacht Carl, Marktentkontrolle Nr. 800.

Ein bis zwei leere Zimmer gesucht.

Kaufgesuche

Guterhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht.

Guterhaltener Ziehliedenwagen zu kaufen gesucht. Bahrtstraße.

Hobelsack, evtl. mit Werkzeug zu kaufen gesucht. Rotlappchenweg.

Verschiedenes

Fräuring, geg. M. B., am 19. Jan. auf dem Wege zum oder vom Berl verloren.

Gefunden wurde: Am 18. 1. 32 eine Luftumme. In Empfang zu nehmen auf dem Büro der Abt. Betriebswirtschaft.

Rekanode gegen Damenfahrrad zu tauschen, Dortmund-Eving.

Truhenschrank mit Platten gegen einen Radioapparat zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Marktentkontrolle Schacht Carl.

Auskunft bei der Betriebskrankenkasse in Dortmund in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags



Elektro und Radio Blinne
Dürener Str. 47
Sämtliche Geräte billigst
Akku-Ladestation

Sie brauchen keinen neuen Hut

wenn Sie ihren alten zum Aufarbeiten, Reinigen, Färben und Modernisieren zu mir bringen.

Spezial-Hut-Repar.-Werkstatt für Herren- und Damenhüte
Vor der Hake 1. Kampstr. 83, gegenüber der Petrikirche



Brillen werden fachmännisch angepasst oder repariert bei **Beßens**
Essen-Altenessen
Altenessener Straße 362

Dem Auge das Beste

Leder und Bedarfsartikel
kauft man gut bei **Pütter** Altenessen
Karlsplatz

W. Trompeter Dortmund Ruf 37194
OESTERHOLZ 53
Spezialgeschäft f. mod. Blumenbinderei

Blumen spenden Freude
Trauerkränze, Topf- und Schnittblumen
jederzeit, in jeder Preislage

Reellste Bezugsquelle!
NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, Pfd. 2,50 RM.; allerbeste Qualität 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4,25 RM.; 3/4 Daunen 6 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.; allerr. 7 RM.; 1a Volldaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,
Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-geschäft des Oderbruchs.

UHREN Holbeck Altenessen
Johanniskirchpl. **OPTIK**
— Goldwaren —



Vertragslieferant der Großindustrie in Rheinland und Westfalen
Das gehaltvolle **Heil- und Tafelwasser**
Privatbezug durch Konsumanstalten und Mineralwasserhandlungen
Karl Schroers Wwe. GmbH.
Duisburg-Ruhrort

Die Sensation dieses Winters ist der
TOTAL-AUSVERKAUF
guter Schuhe bei
Böhmer
Dortmund • Ostenhellweg 40

Kauft bei unsern Inserenten!

Stets führend in bezug auf Qualität, Auswahl und Billigkeit
H. Höckelmann, Oswaldstraße, Radbod



Radio
10% billiger

Siemens . . . 86.-RM.
Telefunken . . . 86.-RM.
Löwe comb. . . 123.-RM.
98 Mer de . . . 125.-RM.
Eswe 2 . . . 118.-RM.

An Gelegenheitskäufen:

Emud . . . 49.-RM.
Telef. comb. . . 69.-RM.
Geatron . . . 99.-RM.

Alles mit Röhren. 8 Tage unverbindlich zur Probe.

Radio-Kosfeld
Dortmund
Rheinische Str. 156
beim Union-Verwaltungsgebäude

Möbel Herde

Küchen u. Schlafz. in feinsten Arbeit. Matratzen, Sofas, Chaiselongues, Aufarbeiten, Reparaturen. Besichtigen Sie unsere Ausstellung. Ferner unseren neuen Patent-Küchenherd, ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.

Möbel-Brüggen
Schreinermeister
Nur
Borsigstraße 42

Schütze deine Familie

durch Beitritt zum

Deutschen Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.G.

Billige Prämie in Begräbnis- und Lebensversicherung. — Günstige Feuer-, Einbruch-, Unfall- usw. Versicherung. Einwandfreie Mitarbeiter (auch stille Vermittler) finden lohnenden Verdienst!

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.G., Essen-Ruhr, Zweigertstraße 59, Ruf Essen 455 36

Preisabbau!

Palatum
Der Teppich für **JEDERMANN**

150 x 200 RM. 5,67
200 x 250 RM. 9,45
200 x 300 RM. 11,34

Heimann-Rottkamp

DORTMUND: Westenhellweg 75, Rheinische Str. 8, Hansastraße 84, SCHWERTE: Hörder Straße 15, GELSENKIRCHEN: Kreuzstraße 8, HERNE: Bahnstraße 11.

Inserate haben in der Wertszeitung besten Erfolg

Leder und Gummi kauft man anerkannt gut und preiswert bei

Welse & Erlenbauer
Dortmund, Kieselstraße 4

Eine Quelle

immer neuer Anregung stellt unsere Zeitung dar, wenn die einzelnen Ausgaben gesammelt und aufbewahrt werden; die eine Fülle wertvollen und interessanten Stoffes enthaltenden Blätter ergeben mit der Zeit ein überaus vielseitiges und wertvolles Nachschlagewerk für jedermann. Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.